

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952**

65 (18.3.1952)



# Zum Tage

## Diplomatischer „Widerstand“

Das Urteil im Prozess gegen den früheren Legationsrat im Auswärtigen Amt, Franz Rademacher, versucht einem Teilöffentlichem gerecht zu werden, der nur sehr schwer aufzufassen gewesen ist. Deshalb wird auch das Urteil nicht allgütig Zustimmung finden, weil die für das Strafmaß entscheidende Bewertung dessen, was offensichtlich zu sein scheint, aber nicht hundertprozentig bewiesen werden kann, je nach Einstellung verschieden sein wird. Die Schwierigkeit der rechtlichen Beurteilung hängt in diesem Falle vor allem damit zusammen, daß das AA selbst nicht nur aus den zwei Gruppen bestand, die durch die Namen Ribbentrop und Wetzelmann gekennzeichnet werden, sondern weit auch über, wie überall in Deutschland, und nicht nur in den Ministerien noch mannigfaltige Unterschiede festzustellen waren. Es gab solche, die als überzeugte Nationalsozialisten oder rückschaltlose Karriere-macher hundertprozentig alles mitmachten, alles, was die ihnen hinter Befehlen und Anweisungen verschrieben, wiederum auch manche, die „bezaubert“ war, sie konnten, und nur ganz vereinzelt solche, die wirklichen Widerstand leisteten, sei es im gehobenen oder sogar offenen. Zu den letzteren hat, das hat der Prozess eindeutig gezeigt, Rademacher auf jeden Fall nicht gehört. Es mag an der Notwendigkeit zur diplomatischen Geschmeidigkeit, zu verlässlichen Formulierungen, an der Scheu vor einem entschiedenen Ja oder Nein bei den Diplomaten liegen, wenn gerade das Auswärtige Amt in allen bisherigen Prozessen in einem merkwürdigen Zweifelszustand erschienen ist. Niemand glaubt recht den Befehlungen, so gar nichts zu haben, selbst nicht in den Dingen, die die Spätkriegsminister in den letzten Amtstagen pflügen. Viele können bewußt, deshalb und auch aus anderen Gründen, die nach 1945 so häufig betonte Entscheidungsgemeinschaft gegen Hitler, die sich gerade die Beamten des AA gegenseitig besonders dienst-eifrig beschämten, weil eben das „Gegensetzen“ in diesem Amt von Berufswegen mit so vielen Vorsichtsmaßnahmen getarnt war, daß kein Mensch mehr den Schein von der Wirklichkeit, niemand mehr den echten Gegen-Ribbentrop und seltsam Systems von dem Beamten, der sich seiner Gegensatz erst bei der Entnazifizierung bewußt geworden ist, zu unterscheiden vermag. Auch für dieses Zweifelslicht ist der Prozess Rademacher mit seinen Zeugen aus dem alten und neuen AA ein Schulbeispiel gewesen.

## Die Hallstein-Krise

Den Beuter-Korrespondenten hat die Berichterstattung der deutschen diplomatischen Vertretung in den Vereinigten Staaten vom vergangenen Freitag nicht rufen lassen. Das Gewissen unserer technischen Zeitalter, eine Bandenführung, läßt erkennen, daß der Ausspruch von Urat getrieben ist. Gleichwohl aber erweist man daraus, daß es um keine grundsätzliche Frage geht. Aber trotzdem war es von Staatssekretär Hallstein eine Dummheit, so etwas in dieser Weise zu formulieren. Er muß wissen, wie eifrig sich die Sowjetunion auf jede Äußerung stürzt, die ihre Behauptung unterstreicht, der Westen wolle sie angreifen. Die SPD kann deshalb mit Recht im Bundestag eine Anfrage stellen, wie sich die Bundesregierung dazu stellt. Solche Dinge müssen von vornherein und unumwunden klar gestellt werden. An sich wird wohl niemand daran zweifeln, daß Deutschland an keinen vorübergehenden Krieg gegen die Sowjetunion denkt. Immer wieder ist erklärt worden, daß wir auch bei dem Gedanken an die untragbare Oder-Neiße-Linie niemals kriegsrievliche Absichten verfolgen. Trotzdem aber muß vor aller Öffentlichkeit diese Auffassung unterstrichen werden. Es darf auch nie der Eindruck entstehen, als ob die jüngste Sowjetnote bezüglich eines Friedensvertrages mit Deutschland nicht zu ernst genommen wird, was das Ansprechen der politischen Weltlage notwendig ist. Die Meldungen, die wir im Zusammenhang damit auf der Seite 1 bringen, zeigen, daß das Unbehagen bezüglich des Auswärtigen Amtes in Bonn sich nicht nur auf die neuesten Äußerungen seines Staatssekretärs bezieht, sondern tiefer geht. Es ist klar, daß der Rademacher-Prozess in Nürnberg dem Mißtrauen wieder neue Nahrung gegeben hat. Da über diese Dinge eine Unterredung im Gange ist, bleibt uns vornehmlich nichts anderes übrig, als das Ergebnis abzuwarten.

## Allzu scharf macht schartig

Man konnte nach dem kurzen Wahlkampf aufstöhnen, nach dem Schlagworten kam wieder die nüchternste Wirklichkeit. Daß sie anders

ausieht als die Erklärung eines politischen Professors die Massen dürften, die haben nach die hiederen und nichtlich gesittigten Zuhörer von Wahlreden Ingehören ausgehen. Mit der Waizer 90 Prozent der Bevölkerung leben heute schlechter als 1944, war keine einzige Stimme zu gewinnen. Es könnte sich lohnen, nach diesen Erfahrungen über Wahlpolitik etwas nachzudenken. Warum immer wieder die öffentlichen Überzeugungen und Verzerrungen? Es gibt genug sachlich begründete Meinungen, über die sich mit erhitzten Köpfen diskutieren läßt. Aber der Wirklichkeit allzusehr Gewalt antun wollen, ist nicht ungefährlich. Wer versucht denn etwa die Mengen Fleisch, die bereits die Vorkriegszeiten überschritten? Sollen die Radiofabriken und -geschäfte einmal die Klüder neuerer Apparate nennen? Oder die Motorradfabriken die Abnehmer der monatlich an 25.000 Motorräder? Man stelle sich einmal vor, in den USA würde ein solcher Gegensatz dadurch bezeichnet, daß irgend-einer Schicht vorgehalten würde, sie führe Autos! Wo Arbeiter zur Fabrik und Haushälterinnen im Auto kommen. Was soll bei uns der Appell an Neidstinken mit der kollektiven Verungeltung einer großen arbeitenden Industrie. Wie wäre es, wenn einmal festgestellt würde, was alles Wagen einer bestimmten Firma fährt! Dabei kann man heute für ein paar tausend Mark gebrauchte pom-pom-motorige Wagen kaufen, und im Rhythmus der Gebrauchsgüter verliert der „Leistungswagen“ den Betrachter der Unerschöpflichkeit für den „kleinen Mann“ Taglich fahren. Verbredet mit der Eisenbahn, sind deswegen alle Reisenden Verbrechen, oder ist die Eisenbahn deswegen ein Beförderungs-mittel für Verbrecher? Den Eisenbahnern kann es nur besser gehen, wenn „Geld unter die Leute kommt“, wenn also die Bahn mehr verdient. Schimpferien nützen ihnen gar nichts. Warum also?

# Eröffnungssitzung in Karlsruhe abgelehnt

## Ministerrat nicht einig über einen Entwurf für das Überleitungsgesetz

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. In seiner Sitzung 6. Sitzung beschloß der Ministerrat des Süddeutschen die Verfassunggebende Landesversammlung, wie bereits bekannt, auf Dienstag, den 2. März, einberufen und zwar nach Stuttgart in das dortige Landtagsgebäude. Als Alterspräsident wird der CDU-Abgeordnete Wilhelm Bähler aus Freudenstadt die Versammlung leiten.

Ein Antrag des süddeutschen Vertreters Dr. Kopf, die Eröffnungssitzung der Verfassunggebenden Landesversammlung in Karlsruhe abzuhalten, wurde abgelehnt. Der Ministerpräsident von Württemberg-Baden, Reinhold Maier, erklärte, es sei keineswegs bestimmt, daß auch die künftigen Sitzungen in Stuttgart stattfinden werden. Der Landesvertragspräsident von Nordbaden, Minister Dr. Veit, wies gegen den Antrag Kopf ein, daß in Karlsruhe in so kurzer Zeit die räumlichen und sonstigen Voraussetzungen nicht geschaffen werden könnten. Er betonte, sich dem Antrag Dr. Kopf nicht anschließen zu können.

Der Ministerrat lehnte das Schreiben der 19 Abgeordneten der Opposition des Badischen Landtags ab, wonach er in Südbaden eingreifen solle, um die Funktionen der dortigen Landesregierung zu übernehmen. Die badischen Vertreter im Ministerrat sind nach einem Rechtsgutachten von Professor Manz der Auffassung, der Landtag solle solange weiter bestehen, bis die Verfassunggebende Landesversammlung selbst die Funktionen in den drei Vereinigten Ländern übernehme.

Der Ministerrat konnte sich bis jetzt nicht auf einen Entwurf für das sogenannte Überleitungsgesetz einigen. Differenzen bestehen bezüglich der Mittelstellen und des Begriffs von Vermögens und Schulden, die von dem Süddeutschen übernommen werden sollen. Es ist möglich, daß sowohl die Regierungen der einzelnen Länder, als auch die Parteien der Verfassunggebenden Landesversammlung Entwürfe des Überleitungsgesetzes vorlegen werden. Die nächste Sitzung des Ministerrats findet am 11. März im Kurhaus Baden-Baden statt.

## SPD verlor einen Bundestagsitz

Bonn (AP). Bei der Bundestagswahl am vergangenen Sonntag im Wahlkreis II (Oberbayern) hat die SPD, wie bereits in einem Teil der gestrigen Ausgabe gemeldet, an die Deutsche Partei. Es war vorher im Bundesrat die SPD gewesen. Die Regierungskoalition hat dadurch einen Sitz gewonnen und jetzt eine Mehrheit von 221 Sitzen von insgesamt 402 Bundestagsabgeordneten.

Der SPD-Pressedienst erklärt dazu, der

# Der Beamte im Hitlerreich ist für seine Taten verantwortlich

Drei Jahre und fünf Monate Gefängnis für den Legationsrat a. D. Franz Rademacher  
Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters

Nürnberg (pa). Im Nürnberger Schwurgerichtssaal sitzen den ehemaligen Legationsrat des früheren Auswärtigen Amtes, Franz Rademacher, wurde der Angeklagte gestern wegen Beihilfe zum Totschlag von 1300 Juden in Belgrad und Beihilfe zur schließlichen Aufführung zur Deportation von Juden aus Belgien zu drei Jahren und fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die bereits verurteilte Unterzeichnung, sowie kritische amerikanische Lagerhaft werden auf das Urteil angerechnet. Der Angeklagte kündigte sofort nach Schluß der Verhandlung eine Revision gegen das Urteil an.

Von der mehr als 100 Seiten umfassenden Anklagechrift gegen den früheren Legationsrat und Judenreferenten im ehemaligen Auswärtigen Amt ist nach der Verhandlungsdauer von sechs Wochen nicht mehr viel übrig geblieben. So konnte die ihm zur Last gelegte Mitwirkung der Deportation von über 100.000 Juden verschiedener europäischer Nationen nach dem Osten nicht nachgewiesen werden. Ebenso unklar blieb sein Verhalten zu dem berüchtigten „Wannsee-Protokoll“ aus dem Jahre 1942, indem die „biologische Vernichtung der Juden als Endlösung“ beschlossen worden war.

Das Gericht mußte auf Grund der vorangehenden Zeugnisaussagen an dem Schluß kommen, daß dieser Plan streng geheim gehalten wurde und von ihm nur sehr wenige Personen Kenntnis besaßen. Ob auch Rademacher über den Inhalt dieser Akte Bescheid wußte, konnte nicht festgestellt werden, zumal die als Zeugen vernommenen Kollegen des Angeklagten und Beamten des damaligen Auswärtigen Amtes übereinstimmend eine Kenntnis dieses Falles bestritten. Obig bleiben die erwähnten Judenverurteilungen in Serbien und die bekannten Deportationen der belgischen Juden nach dem Osten. In beiden

Fällen sah das Schwurgericht eine Teilnahme des Angeklagten als erwiesen an. Nach der Erklärung des Gerichtsvorsitzenden hatte Rademacher während seiner Adressenheit in Belgrad an dem Erlass eines Liquidationsbefehls für die Ermordung von 1300 Juden mitgewirkt. Ferner wurde er für schuldig befunden, eine an den ehemaligen deutschen Gesandten in Brüssel gerichtete Aufforderung mitzuvirkeln zu haben, in der die Deportation nicht nur der staatenlosen, sondern auch der belgischen Juden nach dem Osten verlangt worden war.

In der Urteilsbegründung wandte sich der Vorsitzende gegen den Hinweis des Angeklagten, er sei damals als Beamter an Befehle und Weisungen gebunden gewesen.

Die menschliche Gesellschaft, so erklärte der Vorsitzende, könne auf den Grundriss nicht verzichten, daß der Einzelne — auch als Beamter — für seine Taten selbst verantwortlich zeichne.

Der verurteilte Rademacher gab als Begründung für seine Revision an, daß er im Falle der Beihilfe zum Totschlag an den serbischen Juden zu Unrecht verurteilt worden sei, weil diese Juden während seiner Tätigkeit in Belgrad überhaupt nicht mehr gelebt hätten, und er für deren Tod nicht mehr verantwortlich gemacht werden könne.

Der Prozess gegen den 44-jährigen ehemaligen Legationsrat Franz Rademacher begann am 4. Februar d. J. vor dem Nürnberger Schwurgericht. Gleich zu Beginn gab es eine kleine Sensation, als Rademacher mittels Stella habe im Jahre 1942 durch die sowjetische Botschaft in Stockholm, die kürzlich verstorbene Frau Alexandra Kollantony, ein Friedensangebot an das deutsche Auswärtige Amt gerichtet. Ribbentrop, der damalige deutsche Außenminister, habe sich bei Rademacher erkundigt, ob der russische Verhandlungspartner, ein gewisser Alexandrow, Jude sei. Als dies bestätigt wurde, sei das Angebot nicht weiter verfolgt worden.

Dem Angeklagten Rademacher wurde zu Beginn der Verhandlung vorgeworfen, er sei der „Vater“ des Madagaskarplans gewesen. Danach sollten während des letzten Krieges alle europäischen Juden auf die Insel Madagaskar verbannt werden. Der Staatsanwalt stellte die Aussage Rademachers, die diese Urheberschaft bestritt, als wahr.

Man hatte während den Verhandlungen den Eindruck, als sei der Angeklagte seiner Sache ziemlich sicher. Gelassen saß er vor seinem Verteidiger und nahm in ruhiger, leidenschafts-

loser Weise zu den aufgeworfenen Fragen Stellung. Alle ihm zur Last gelegten Taten bestritt Rademacher, indem er darauf hinwies, daß er als „kleiner Legationsrat“ gar nicht in der Lage gewesen sei, die Judenverurteilungen zu verhindern. Insbesondere behauptete Rademacher, er habe eine Entscheidung in der Judenfrage überhaupt nicht treffen können, weil diese entweder schon vom Reichsicherheitshauptamt oder von Hitler selbst gefällt worden sei.

Verschiedene, zum Teil bekannte Persönlichkeiten wurden als Zeugen vernommen, so der frühere Leiter der Rechtsabteilung im Auswärtigen Amt, Botschafter a. D. V. Dr. Friedrich Gaus und der frühere Leiter der Politischen Abteilung, Botschafter a. D. Unterstaatssekretär Woermann. Auch Dr. Rüdiger, jetzt Bundesverfassungsrichter in Karlsruhe, im alten Auswärtigen Amt als Rechtsberater tätig, wurde vernommen. Alle Zeugen erklärten, sie hätten nicht gewußt, was mit den Juden wirklich geschehe. Als Beobachter des jetzigen Auswärtigen Amtes in Bonn, wohnte Dr. Huppert von Keller dem Prozess bei.

Eine längere Auseinandersetzung und Zeugenvernahme ergab es vor Gericht über eine angebliche Kriegserklärung des Zionistenführers und jetzigen Präsidenten des Staates Israel, Chaim Weizmann, an Hitler. Rademacher behauptete, diese sei im September 1939 über Radio London gegen das nationalsozialistische Deutschland abgegeben worden. Die beiden oben zuerst genannten Zeugen erklärten dagegen, davon nichts zu wissen und vertrauen außerdem der Auffassung, daß eine solche angebliche Kriegserklärung rechtlich keine Bedeutung gehabt hätte. In diesem Zusammenhang dürfte interessieren, daß von keinem einzigen der in den früheren Nürnberger Prozessen angeklagten Personen, wie Göring, Keitel, Streicher u. a. die Behauptung der jüdischen Kriegserklärung an Deutschland zur Rechtfertigung ihrer antijüdischen Maßnahmen aufgestellt wurden.

Dieser letzte Prozess wurde vom Nürnberger Volksamt der „Wilhelmstrasseprozess miniature“ genannt. Dabei fiel auch der Name des Dr. Robert W. Kempner, der seinerzeit stellvertretenden Hauptankläger in Nürnberg. Darüber waren in der Presse unrichtige Angaben erschienen, wonach er als Entlastungszeuge oder Mitverleugner herangezogen werden sollte. Der Verteidiger Rademachers, Dr. Edmund Tipp, hatte demgegenüber erklärt, daß er daran nie gedacht habe. Und Kempner selbst hatte seine Beteiligung an die Zeitungen geschickt.

## Neuer Caritas-Präsident

Freiburg (Bz. Ber.) Der Freiburger Domkapitular Monsignore Alois Eckert wurde vom Deutschen Episkopat zum Präsidenten des Caritasverbandes ernannt.

Monsignore Eckert, der in Pflüningen im Landkreis Tauberlochheim geboren wurde und jetzt im 63. Lebensjahr steht, hat in den vergangenen 40 Jahren fast ausschließlich im Dienste der Caritas gestanden. Nach seiner Priesterweihe am 2. Juli 1912 wurde er 1916 als Mitarbeiter von Prälat Werthmann und als Geschäftsführer des Caritasverbandes der Erzdiözese Freiburg nach Freiburg berufen. Bis zu seiner Ernennung als Domkapitular im Jahre 1946 leitete er den Diözesan-Caritasverband und hat in dieser Eigenschaft zahlreiche Caritas-Heime, Krankenhäuser und Anstalten gegründet. Monsignore Eckert gilt als besonders tüftiger Förderer des Caritas-Gedankens und einer erneuerten Caritas-Gestaltung.

## Lastwagen rammt Straßenbahn

Mannheim (Bz. Ber.) Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es Montagmorgens an der Straßenkreuzung Ullrich auf dem Friedhof in Mannheim, wo sich in einer Kurve der Anhänger eines städtischen Lastwagens löste und gegen das Führerhaus einer Straßenbahn prallte. Dabei wurden außer dem Schaffner und dem Wagenführer noch sechs Fahrgäste verletzt. Ein 21 Jahre alter Fußgänger jedoch war von dem Anhänger zu Boden geschleudert und mit dem Kopf gegen den Schienenkörper der Straßenbahn gedrückt worden, wobei er auf der Stelle getötet wurde. Er ist bereits der sechste Verkehrstote Mannheims in diesem Monat.

# Aus der christlichen Welt

## Guardini päpstlicher Hausprediger

Der bekannte Professor Dr. Romano Guardini wurde von Papst Pius XII. zum päpstlichen Hausprediger ernannt. Guardini ist Ordinarius für christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie an der Universität München. (CND)

## Evangelische Landeskirche für christliche Gemeinschaftsschule

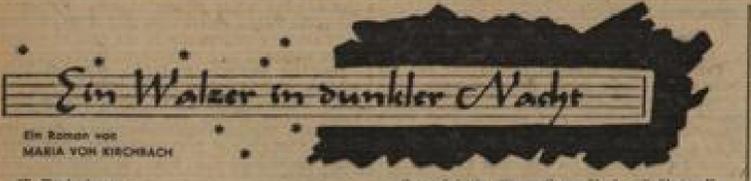
Der in Stuttgart vergangene Woche tagende Evangelische Kirchentag billigte eine Erklärung, wonach an sich die evangelische Bekenntnisschule die wünschenswerteste Einrichtung für evangelische Kinder sei. Unter den derzeitigen Umständen könne man sich aber mit der christlichen Gemeinschaftsschule einverstanden erklären, und zwar unter der Voraussetzung, daß es sich wirklich um eine christliche handle. Die konfessionelle Zusammenrechnung der Lehrkräfte solle derjenigen der Schule entsprechen. Der Elternschaft müsse ein Mitspracherecht in der Schule zugebilligt werden. Weiterhin wurde beschlossen, die evangelische Akademie in Bad Boll in Schloß Bebenhausen bei Tübingen unterzubringen. An Lebensnahrung wird sich als Sitz der Bildung begriffenen europäischen Rates der evangelischen Kirche gedacht. (Bz. Ber.)

## Ein Hirtenbrief des Erzbischofs von Sevilla

Der Erzbischof von Sevilla, Kardinal Segura y Saenz, wendete sich in einem Hirtenbrief dagegen, Zugeständnisse an den Protestantismus zu machen und dadurch die Glaubenseinheit Spaniens zu gefährden. Er bezog sich dabei darauf, daß dies aus politischen Gründen, um etwa der amerikanischen Regierung entgegenzukommen getan werden könne. Die protestantische Propaganda wurde bereits in einem weit größeren Umfang geduldet als das mit dem Buchstaben und dem Geist der spanischen Verfassung zu vereinbaren sei. Die Vorwürfe, die Protestanten in Spanien hätten keine ausreichende Religionsfreiheit, wie der Kardinal als unbedeutend zurück. (ep)

## Niemöller-Geburtstagsgedenke

Zum 60. Geburtstag des hessischen Kirchenpräsidenten Niemöller wurde von der Stiftung „Kirche für die Welt“, deren Vorsitzender der Bundesminister a. D. Synodalpräsident Dr. Dr. Heilmann ist, eine „Martin-Niemöller-Geburtstagsgedenke“ ausgeschrieben. Bisher sind dafür 105.000 DM eingegangen. Ein Teil der Spende soll dazu verwendet werden, auf dem Grundstück des Bruderrates der Bekennenden Kirche in Darmstadt ein oekumenisches Seminar als evangelisches Studentenwohnheim zu errichten. (ep)



Ein Roman von MARIA VON KIRCHBACH  
Copyright by Prometheus-Verlag Gribbenastl

Sie verzählten das Mal in schelmischem Fröhlichkeit. Sie sprachen wenig, aber ihre Worte waren heiter. Almyds Gesicht verzerrte sich, wenn er lachte. Ibrahim servierte in kleinen Schalen die scharf gewürzten Gerichte, in die man ungewolltes Brot tauchte. Claudio hatte Elma noch nie so unbeschwert gesehen. Sie bläute sich Kirchen über die Ohren und bestand darauf, die lächerliche kleine Goldkugel, die auf dem Strahl des Springbrunnens tanzte, durch eine Kirche zu ersetzen, und da sie sich als zu schwer erwies, suchte sie verzweifelt nach irgend etwas anderem. Schließlich füllte Claudio aus Pappe ein Schiffchen, und als das sich auf dem springenden Wasser hielt, nahm sie alle ernsthaft zu. Sie gleichen Tränen, die in einer kristallinen Welt leben und die ein Engel davon hiltet, zu straubeln, sich zu verletzen und zu erwachen.

Mit bestem Willen konnte Claudio sich später nicht mehr erinnern, worüber sie gesprochen hatten. Es war, als habe ihnen an einem Abend das Schicksal noch eine kleine Atempause gegeben. Als habe es Mittel mit ihren Herzen geholt — das Schicksal, das sonst kein Mitleid kennt.

Als Claudio Almyda zum Wagen brachte, sagten sie einander da. Claudio stieg mit in den Wagen und brachte den anderen noch ein Stück

In der Nacht erwachte er mit fliegenden Pulsen, Kopfschmerzen und einem schneidend trockenen Hals. Als er sich auf, hatte er über schwindelndem Fieber. Er legte sich auf die andere Seite und versuchte wieder einzuschlafen. Aber es gelang ihm nicht. Ich frage das schon seit Tagen mit mir herum, dachte er.

Am Morgen war er so krank, daß er nicht aufstehen konnte. Elma ersahle ihm, Ibrahim wies ein gutes Heilmittel gegen Fieber. Aber sie wolle den Arzt kommen lassen. Claudio sagte: „erst einmal Ibrahim. Den Doktor können wir immer noch zur Leiche rufen.“

Ibrahim kam, und mit Hilfe eines der Gärtner wuschte er Claudio in ein mit kochendem Sud angefeuchtes Leinen. Dann gab er ihm einen eigelähnlichen Sorbet, der nach Minze schmeckte, nach einer weiteren halben Stunde einen anderen, der Rosmarijn schmeckte, dann wieder einen aus Granatfrüchten. Claudio lag den ganzen Tag mit benommenem Kopf. Das Gefühl des Glücks war selbsterweisenerweise trotz seines Unbehagens wiederkehrt. Er wartete immer darauf, daß Almyda erschien. Am späten Nachmittag kam ein Bote mit einem Brief. Vielleicht komme er am nächsten Tag. Heute nicht.

Tags darauf war Claudio wieder ganz wohl. Die Heilmittel Ibrahims hatten ihn auf die Beine gebracht. Er fuhr in die Stadt und arbeitete ohne Spuren des Überstandens Fiebers. Gegen Abend war er enttäuscht, daß Almyda sich nicht bei ihm gemeldet hatte. Vielleicht ist er hinausgefahren, sagte er sich.

Als Claudio seinem Heim sich näherte, hatte er, kurz vor dem Haus, eine Reflexion. Er ging, um einen Gärtner zu Hilfe zu holen. Dann fiel ihm ein, er wolle erst zum Haus gehen und nachsehen, ob Almyda da sei. Er lief von der Gärtnerbehausung durch den Fruchtgarten und kam durch die Allee heraus, die von Meer zur Villa führte. Da war Almyda. Er stand mit Elma

bei der Arme, die die kleine Linda auf dem Arm hielt. Mit seinen langen Fingern neckte er das Kind, das ihn so großen schwarzen Augen ansah, das Mädchen verzog und schief lächelte, als es sich zu einem Krühen einschloß.

Auf einmal war es Claudio, als werde alles hier aus seinem Körper herausgezogen. Er fühlte, daß er tödlich erkrankte. In diesem Augenblick wandte sich Elma, von ihrem Instinkt getrieben, um Claudio und sie sahen einander in die Augen. Und auch sie wurde totenblau. Ihre Augen weiteten sich und wurden dunkel. Ihre Lider flatterten. Sie blieb versteinert, wie ein gestelltes Wild. Dann wandte sie sich wieder um, als habe sie Claudio nicht gesehen.

Er wußte nicht, was er mit sich machen sollte. Es war ihm, als seien seine Glieder mit Sägespänen ausgefüllt wie die eines Humpelmannes. Er konnte sich nicht von der Stelle bewegen, und doch wußte er, daß er tun alles in der Welt Almyda nun nicht sehen konnte. Und sie nicht. Mit übermenschlicher Aufregung rill er sich los. Sie sah, daß das Kind ihn beneidet und juchzte mit. Er warf sich in einen Seitenweg und raste vorwärts, er verlor seinen Hut, er rannte wie blind gegen Elma. Als er an der Mauer der Orangerien angetroffen war, sah er um sich wie abwesenden Geistes, besaß sich und lief die Mauer entlang. Ein Gärtner kam ihm entgegen und blickte ihn verwundert an.

„Kommt mit!“, sagte er und rannte weiter, dem Ausweg des Fruchtgartens zu. Es war ihm, als habe er sich in diesen Alleen wie in einem Irrgarten verlaufen und die Melodie des Fiedelweides würde sich ihm um die Knöchel. Er stolperte. Sein Körper bedeckte sich mit Schweiß. Nun war er am Ausgang. Er lief über die Straße zu seinem Wagen. Der Gärtner rannte hinter ihm her.

„Hier!“, sagte er. „Mit dem Wagen haben ich muß das Rad auswechseln. Der Reifen ist ge-

platzt.“ Er arbeitete in der Sonne ohne Hut, Schweiß rann über sein Gesicht. Als der Wagen in Ordnung war, sprang er hinein. „Du kannst jetzt gehen.“ Er wartete die Maschine an, daß der Bursche erschrak und beiseite sprang. Mit allem, was der Wagen bergen konnte, raste er davon. Er dachte nicht nach, wohin. Er ließ die Zähne aufeinander und starrte geradeaus. Vor sich sah er ein Bild auf und ab schaukeln: Almyda, der das Kind neckte. Das Kind, das ihm mit einem kleinen schiefen Lächeln antwortete, jenem Lächeln, das Ansel hat zum Lachen zu werden, weil die Welt keine tödliche Angelegenheit ist. Und die in Todessang geweiteten Augen Elmas. So sehr sah Claudio vorwärts raste, um dieses Bild hinter sich zu lassen, war es ihm, als fahre er in es hinein. Als stöße er es sich in sein Herz, immer tiefer, immer furchtbarer. Immer klarer wurde es in seiner ganzen Bedeutung: Almyda, Elma, das Kind. Das Kind, Almyda, Elma. Wenn er nicht seine Zähne zusammenbiß, schlugen sie wie im Fieber.

Er wußte es, er hatte es schon immer gewußt. Von ersten Augenblick an, als er dieses Gesicht sah, das ihm seltsam vertraut war. Es schaukelte nun vor ihm. Schwere, dunkle Augen ohne Illusion, freudlos, trauriger, sinnlicher Mund. Anselber, freudlos, gesinnlos. Und nun Elmas Gesicht, mit seinen weiten schwarzen Nüstern. Die Schatten unter den Augen, die ein wenig schief standen und deren Brauen sich nach aufwärts bog, wie ausgebreitete Schwabenflügel. Der zu große, betörend geförnte Mund, das sinnliche Ohr. Ihr Hals. Die Arme wie schlanks, schiefe Röhren. Sie bestanden. Sie haben. Mit ihr sein die lange Nacht. Mächte. Ganz mit ihr sein. Ineinander verschlungen wie zwei Blume, die nur eine Wurzel haben, wie zwei Du, wie ein Ich, wie ein Himmel und eine Hölle, und eine Ewigkeit.

(Fortsetzung folgt)

# Badens kleiner Metternich

### Erinnerung an Staatsminister Freiherr Friedrich von Blittersdorf, badischer Bundestagsgesandter in Frankfurt

Der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von den liberalen Kreisen und den Anhängern des revolutionären Gedankens in Baden am meisten gehaltene Mann war zweifellos der Staatsminister und Bundestagsgesandte Freiherr von Blittersdorf. Eine spätere Geschichtsschreibung hat ihn zum Teil zum Hauptverantwortlichen für eine Entwicklung gemacht, die schließlich in den Aufstiegsbewegungen von Blittersdorf bis zu seiner Zurechtweisung im März 1848 als badischer Bundestagsgesandter in Frankfurt immer noch versucht, auf die innenpolitische Haltung der badischen Regierung bestimmenden Einfluß zu gewinnen, doch darf man nicht außer acht lassen, daß er selbst bereits am 30. Oktober 1843 um seine Enthebung von dem Posten des Staatsministers des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen

Anglegenheiten nachdachte, nachdem er nichtern erkannt hatte, daß seine Stellung in der Regierung unhaltbar geworden war. Friedrich von Blittersdorf war nicht der Mann, der sich unter allen Umständen in seinen Ministerwesens klammerte. Er hat dann nach seiner endgültigen Pensionierung mit einer 1849 bei Florian Köpferberg in Mainz herausgegebenen Schrift „Einiges aus der Mause des Freiherrn von Blittersdorf“ versucht, sich nachträglich zu rechtfertigen, ohne damit allerdings das Urteil der meisten seiner Zeitgenossen über ihn wesentlich ändern zu können.

Menschlich ansprechend ist die Fürsorge und Freundschaft, die von Blittersdorf dem Maler Moritz von Schwind während dessen Karlsruher Aufenthalt angedeihen ließ, und als deren sichtbares Symbol der berühmte Meister 1844 in Frankfurt ein in Öl gemaltes Porträt des damaligen Bundestagsgesandten vollendete. Als jüngster der drei Söhne des 1798 verstorbenen markgräflichen Hofrats und Oberlandvogts Wilhelm Josef Reichsfreiherr von Blittersdorf und dessen Gemahlin Franziska Wilhelmine von Völpach erblickte der junge Blittersdorf am 14. Februar 1792 in Mahlberg das Licht der Welt und erhielt am folgenden Tage in Kippenheim als Taufing die Vornamen Friedrich Karl Landolin. Nach Besuch des Karlsruher Lyzeums studierte er 1809—1812 in Heidelberg und Freiburg Rechtswissenschaft.

1815 wollte Blittersdorf als badischer Gesandtschaftsekretär im Hauptquartier der Verbündeten als Unterstützung des badischen Verbindungsmannes Freyher von Berstett, den er auch im folgenden Jahre — inzwischen zum Legationsrat befördert — an den Bundestag in Frankfurt begleitete. Das Jahr 1817 sieht ihn als Mitglied des Geheimen Kabinetts des Großherzogs mit Sitz und Stimme im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Seine Tätigkeit von 1818 bis 1819 als badischer Geschäftsträger in Petersburg gab ihm Gelegenheit, auf Hin- und Rückreise in Wien mit seinem politischen Ideal, dem Fürsten Metternich, zusammenzutreffen.

Im November 1820 zum badischen Bundestagsgesandten in Frankfurt ernannt, vertrat er das Großherzogtum mehr bei zwischenstaatlichen Besprechungen, wobei er als konservativer und dem absolutistisch-monarchischen System anhänglicher Politiker sich als ungeschickter Anhänger einer starken Bundeszentralgewalt bekannte. In diesen Zeitabschnitt fiel auch im Spätherbst 1824 seine Vermählung mit der Frankfurter Senatorenstochter Maximiliane von Brentano.

Als im Herbst 1835 Freiherr von Türkheim in den Ruhestand trat, wurde Friedrich von

Blittersdorf dessen Nachfolger als Staatsminister des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. Doch seine in ein allzu reaktionär ausgerichtete Fahrwasser getriebene Politik (so wirkten z. B. eine Urlaubsverweigerung an zwei liberal eingestellte Beamte für die Landtagsitzungen und die anschließende Landtagsauflösung am 12. Februar 1842 allerhand Staub auf) geriet in eine Sackgasse, aus der er mit seinem Rücktritt 1843 die einzige richtige Forderung zog. Immerhin felen in die Zeit seiner Wirkenszeit als Staatsminister u. a. wichtige Verhandlungen mit den benachbarten süddeutschen Ländern, die zum Beginn des Bahnbaus in Baden führten, eine Übereinkunft mit Bayern wegen Errichtung einer Schiffbrücke bei Knielingen von 1. September 1839 und ein Abkommen zwischen Bayern, Württemberg, Baden und Hessen über das Verteidigungssystem Südwestdeutschlands von 24. April 1840.

Nach seinem Ausscheiden als Staatsminister auf seinen früheren Posten des Bundestagsgesandten in Frankfurt zurückkehrt, vertrat von Blittersdorf zusätzlich das Großherzogtum Baden seit Dezember 1843 als außerordentlicher Gesandter in Brüssel und seit August 1844 auch im Haag. Blittersdorffs wiederholt oppositionelle Haltung zur badischen Regierung bewog schließlich Großherzog Leopold ihn nach 35jähriger Dienstzeit 1848 vorzeitig in den Ruhestand zu versetzen.

In Frankfurt a. M. wo Friedrich von Blittersdorf als Privatmann wohnte blieb und sich um die bauliche Weiterentwicklung der Stadt großes Verdienst erworb, ist er dann auch am 18. April 1861 gestorben. Seine Gattin folgte ihm am 1. September des gleichen Jahres im Tode nach.

Dr. Engelbert Strobel.



Der Schauplatz des Phyllinger Einsturzungsunglücks bietet ein Bild schwerster Zerstörung wie nach einem Luftangriff. Die sechs Todesopfer des Einsturzes wurden am Sonntagmorgen auf dem Friedhof von Phyllingen beigesetzt. Über 20.000 Mitglieder des Toten des letzte Geleit. Die Regierung von Württemberg-Hohenzollern war durch Arbeitsminister Eugen Wirthing vertreten, der den Betroffenen und dem Werk Hilfe und Unterstützung der Behörden zusagte.



Freiherr von Blittersdorf (1792 bis 1861), nach einem Gemälde von Moritz von Schwind. Aus der Bildersammlung des General-Landesarchivs.

## 565. Geburtstag des „Bären“

Das Freiburger Hotel „Zum Bären“, Deutschlands ältester Gasthof, konnte seinen 565. Geburtstag feiern. Kein anderes Gasthaus in ganz Deutschland ist in der Lage, die urkundlichen Belege für seine Existenz soweit zurückzuführen, wie der „Bären“ in Freiburg. Der Platz „Oberboden“ in der Nähe des Freiburger Münsters, auf dem Deutschland ältester Gasthof steht, ist bereits im Jahre 1291 erstmals urkundlich genannt. Der erste urkundlich beglaubigte Bärenwirt ist nach einem im Freiburger Stadtarchiv aufbewahrten Pergamentoriginal vom 12. März 1387 Hermann Stenger „dem roten Bären“, der auch 1392 und 1393 in weiteren Urkunden des früheren Augustinerklosters genannt ist. Als weiteren Besitzer des Bären lassen sich Nicken bis auf den heutigen Tag nachweisen. Unter ihnen sind Ratsherrn, Geschlechter, Zunftherrn, Adlige und Bürgerliche. Seitdem die Grafen von Fürstberg im Bären abzusiedeln, war er ein beliebtes Quartier auch für Gäste aus dem Adel und der höheren Gesellschaft geworden. Noch heute kann man im Keller des Hotels mittelalterliche Kellerräume mit dem vermauerten strategischen Verbindungsgang und mit einem eisenartigen Verschlussmechanismus sehen. An der Kellerdecke zeigen Kuppelstützen in rötlichen Balken noch von den Kämpfen, in die Freiburg im Mittelalter verwickelt war.

Das Hotel zum Bären, das urkundlich erstmals 1387 erwähnt ist, bestand schon lange zuvor. Es soll um das Jahr 1120, also unmittelbar nach der Stadtgründung durch die Zähringer, erbaut worden sein. Sein heutiger Besitzer und mit ihm die Bevölkerung von Frei-

burg werden allerdings des Jubiläums nicht recht froh, weil diese historische Stätte als einmündiger Gasthof immer noch von den Franzosen beschlagnahmt ist.

### Totschlag wegen eines Stuhles

Frankenthal (Saar). Wegen eines unbesetzten Stuhles war es am Abend des 3. November 1951 in einer Wirtschaft in Ludwigshafen zu einem Streit gekommen, der nun vor dem Frankenthaler Schwurgericht damit endete, daß der 23 Jahre alte, als arbeitswillig und hilfsbereit bekannte Fabrikarbeiter Georg Weismann wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Als Weismann sich auf einen Stuhl setzen wollte, um dem er zuvor schon einmal gesessen war, erklärte ein Tischnachbar, der 40 Jahre alte Kranführer Fritz Eberle, der Stuhl sei bereits besetzt. Dadurch kam es zwischen den beiden zu einem Streit, der durch einen „Gang“ eskalieren werden sollte. Inmitten einer von zahlreichen gaffenden Wirtshausgästen gebildeten Arena schlugen dann die beiden Männer aufeinander ein, bis Eberle, von einem wuchtigen Fausthieb mitten auf die Stirn getroffen, zu Boden stürzte und kurz darauf an einer Gehirnblutung starb.

Das Schwurgericht billigte Weismann, der das Opfer der Einflüsterungen einer sensationellierten Menge geworden sei, weitgehend mildernde Umstände zu.

Pirmasens (Saar). Auf der Bundesstraße 10 bei Pirmasens verunglückte in einer vereinten Kurve innerhalb weniger Minuten drei Personenwagen, ein Omnibus und ein Beifahrerwagen. Ein Fahrer wurde getötet, drei Personen schwer verletzt.

Südwestdeutscher Philatelistenverband gegründet

Pforzheim (L). Die beiden Landesverbände Baden-Pfalz und Württemberg im Bund Deutscher Philatelisten trafen sich in Pforzheim, um ihre Verschmelzung vorzunehmen. Die Bedeutung dieses Landesverbandstreffens, zu dem in großer Zahl die Vorsitzende der Briefmarkensammler-Vereinigungen von Lörrach bis Weinhelm und von Bad Dürkheim (Pfalz) bis Ulm zusammengekommen waren, wurde besonders unterstrichen durch die Anwesenheit des Bundespräsidenten Heininger, sowie einiger anderer Mitglieder des Bundesvorstandes. Bei der Stimmenabgabe, die bei den Landesverbänden (der badisch-pfälzische Verband zählt allein 29 Briefmarkensammlervereinigungen) getrennt durchgeführt wurde, stimmten mit Ausnahme von Mannheim alle Vertreter einschließlich den Delegierten aus der Pfalz für eine Zusammenlegung. Bei der Wahl des 1. Vorsitzenden des neuen Verbandes wurde der bisherige Leiter des Landesverbandes Baden-Pfalz, Prof. Dr. A. Joerges, Karlsruhe, mit überwiegender Mehrheit gewählt. Stellvertreter und Vorsitzender wurde Dr. Mayer, Stuttgart, und Hans Hoffmann, Bad Dürkheim. Die Landesstellen wurden in die verschiedensten Gebiete des Südwestraumes verteilt. Der Sitz der Geschäftsführung des Landesverbandes Südwestdeutscher Briefmarkensammlervereine im Bund Deutscher Philatelisten fiel mit der Wahl des 1. Vorsitzenden nach Karlsruhe, dem zentral gelegenen Orte zwischen Pfalz und Württemberg.

### Südwestdeutsche Umschau

Mains. Ein Graben, den Arbeiter in Keltelbach für die Realisation ausheben, sackte zusammen, als ein vorbereiteter schwerer Lastwagen das Erdreich erschütterte. Ein 21jähriger Arbeiter wurde in die Tiefe gerissen und bis zum Hals eingeklemmt. Er erlitt eine schwere Verletzung.

Werkheim (L). Als sich ein 20jähriger Bauernsohn über das verstopfte Ventil seiner Luftschraube besaß, schloß ihn plötzlich ein starker Kalkstrahl in beide Augen. Unter großen Schmerzen erlief dem Jungen die Sehkraft.

Pforzheim. Bei einem Panzertransportwagen versagte auf der Autobahn zwischen Karlsruhe und Pforzheim plötzlich die Bremse. Der Fahrer schrie zwar, auf seiner Kolonne aus, doch zertrümmerte sein Wagen dabei einen überholenden französischen PKW, dessen Fahrer schwer verletzt wurde.

Gegenbach (L). Die Brücke über die Kinzig, die bis zu ihrer Zerstörung im Jahre 1945 Gegenbach mit der Ortschaft Brückenhaus verband, wird nun wieder aufgebaut. Die 140 Meter lange neue Brücke soll bis Ende dieses Jahres fertig sein. Damit sind alle wichtigen Straßenbrücken im Unterabschnitt der Kinzig wiederhergestellt.

Achern. Am seinen 82. Geburtstag wurde das Urteil gegen den „Blutiger von Mönach“ gefällt. Der im Juli 1951 eine 49jährige Frau angefallen und lebensgefährlich verletzt hatte. Er erhielt dreieinhalb Jahre Zuchthaus.

Freiburg. Fr. Kehl über. Ein Löffelbagger des Wasserstraßenamtes Offenburg förderte bei Baggarbeiten im Rhein eine Mine auf. Da sie in einem Loch des Baggers hängen blieb, mußte der Baggarbetrieb eingestellt werden, bis ein Feuerwerker die Mine entfernt hatte.

Freiburg. Mit vorläufiger Maschine hat das Kraftwerk Waldhut des Schloßwerkes nach dem folgenschweren Bohrbruch im Oktober des letzten Jahres nun seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Die übrigen Maschinen sollen Zug um Zug folgen. Damit kann die Schneeschmelze im Schwarzwald auch in der dritten Kräftephase des Schloßwerkes ausgenutzt werden.

Ehingens, Donau. Weil er die Hauptlast der Arbeit des 25 Morgen großen Hofes zu tragen hatte und immer wieder von seiner Mutter geizig und zur Arbeit angetrieben wurde, erhängte sich ein 17jähriger Überbringer aus Hausen bei Schelllingen in seiner Scheune.

## Der „Gentleman“ aus Lörrach

### Die dunkle Rolle des V-Mannes Dünhaupt im Grenzacher Schmuggelfall

Freiburg (Saar). „Dr. nat. a. c. h. c. Walter Dünhaupt“ war in Lörrach kein Unbekannter. Man wußte zwar nicht genau, was er trieb und von was er lebte. Seine merkwürdigen Beziehungen nach dem Ausland waren nicht ganz durchsichtig, aber immerhin galt er als ein Mann, dem man zu gegebenen Zeit sein Vertrauen schenken konnte. Dünhaupt, der früher auch als Vermittler von Ehrendoktorat aus ausländischer Universitäten auftrat (er selbst soll seinen Dr. h. c. von der Universität Brüssel haben), nach dem Kriege vorübergehend als V-Mann bei der badischen Zollverwaltung war und nach seiner Entlassung aus Untersuchungshaft in die Ostzone flüchtete, wo er zuletzt „im Aufzuge allerorten“ in Ostberlin tätig war, ist im Freiburger Schmuggelfall Klimageschichte wegen Betrugs und Erpressung angeklagt.

Dünhaupt verstand es geschickt, sich das Vertrauen seiner Mitmenschen zu gewinnen. Das beweisen die Aussagen einer Zeugin aus Lörrach, die vor Gericht Dünhaupt belastete. Es handelt sich um einen Betrugsfall, bei dem der schlaue Dünhaupt der Familie die Summe von 15.000 DM abgefragt hatte mit dem Versprechen, dafür in Karlsruhe amerikanische Zigaretten zu liefern. Sie warten heute noch vergeblich auf die begehrten „Camel“ und das Geld hat man noch nicht wiedergesehen.

Das kam nach den Aussagen der Zeugin so: Im August 1949 bot Dünhaupt ihrer Firma gegen sofortige Bezahlung von 15.000 DM ameri-

kanische Zigaretten an. Vater und Tochter wußten von den guten Geschäftsverbindungen des „Dr. Dünhaupt“ und gaben ihm bereitwillig die Summe. Einige Zeit darauf meldete sich der Zigarettenpromitt Dünhaupt wieder, bedauerlich tief, im Augenblick nicht liefern zu können und gab das Geld auf Heller und Pfennig zurück. Das machte Eindruck. Die letzten Zweifel an Dünhaupt's realen Geschäftsbereitschaften schwanden dahin. Was lag näher, als bald darauf auf ein neues Angebot Dünhaupt's einzugehen, der behauptete, gegen 15.000 DM in Karlsruhe sofort 200.000 amerikanische Zigaretten verfügbar zu haben? Man zahlte wieder. Aber bald stellten sich die ersten Schwierigkeiten bei der Lieferung ein. Die Lieferantinnen hätten ihn im Stich gelassen. Schließlich setzte man Dünhaupt Termine, man drohte mit dem Staatsanwalt, aber der fiese Doktor telegraphierte zurück: „Ich weiß gar nicht, was unsere Sache mit dem Staatsanwalt zu tun hat.“ Als Beweis für seinen guten Willen trete er eine Forderung in Höhe von 21.000 DM ab, die er noch an das „Finanzamt Paris“ habe.

Der Zeuge Oberstaatsanwalt Dr. Guid. Konstant, der die ersten Ermittlungen am Falle Dünhaupt anstellte, machte auf die engen Beziehungen zwischen Dünhaupt und dem französischen Zollfahnder „Villé“ aufmerksam. Als man bei Dünhaupt eine Hausdurchsuchung vornehmen wollte, habe die Besatzungsmacht ein Veto eingelegt, er, Guid, habe dann angeordnet, daß die Dokumente von den Kriminalbeamten umsehen, beschlagnahmt würden. Dafür habe man später die Besatzen und auch ihn „wie Angeklagte“ vernommen. Ein Beamter sei sogar von den Franzosen suspendiert worden. Dünhaupt habe erklärt, es handle sich um „Geheimdokumente“.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Dünhaupt selbst geschoben habe, oder ob es seine Aufgabe als V-Mann gewesen sei, Selbsteingaben aufzudecken, sagte Dünhaupt schlagfertig wie immer: „Wenn ich hätte schließen wollen, hätte ich es anders angepackt als es in der Anklage zur Debatte steht. So schiebt nicht einmal ein Anfänger“.

### Das Spiel trieb ihn in den Tod

Konstanz (Saar). Ein Schweizer Metallwarenfabrikant aus Rapperswil, der vor einiger Zeit in der Spielbank Konstanz innerhalb weniger Wochen 200.000 DM gewonnen hatte, hat sich in Erlangen am Züriche erschossen. Er war fast täglich Gast der Spielbank gewesen und hatte seinen 200.000 Mark-Gewinn in Konstanz, Lindau und Aargau bis auf einen Restbetrag von 40.000 Mark wieder verwendet. Hohe finanzielle Verluste in seinem Betrieb sollen der Hauptgrund zu seinem freiwilligen Tod gewesen sein.

## DER SPORT

### Dr. Ivo Schricker 75 Jahre alt

Dr. Ivo Schricker, der langjährige Generalsekretär des Internationalen Fußball-Verbandes (FIFA) und Internationals des KFuV, der heute im Ruhestand immer noch großen Anteil am Geschehen innerhalb des Welt-Fußballs nimmt, wird heute 75 Jahre alt.

„Ein Leben für den Fußballsport“ oder „ein Gentleman des Fußballs“ sind Schlagwörter, die in den letzten Jahren mehr gebraucht wurden, als man es sich denken sollte. Auf Dr. Ivo Schricker treffen beide Begriffe die größte Anerkennung zu. Er ist ein Mann, dessen Name seit Jahrzehnten international großen Klang hat. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß auf seinem besonderen eingerichteten FIFA-Sekretariat in Zürich fast zwei Jahrzehnte die Fäden des größten Sportverbandes, den die Welt kennt, zusammenfielen.

Was seine Amtszeit so bedeutsam macht, ist die Tatsache, daß die Weltmeisterschaften 1934, 1938 und als Abschluß seiner offiziellen Tätigkeit, 1950 in seine Amtszeit als Generalsekretär der FIFA fielen.

Man muß einen Abend mit ihm erlebt haben, wie es ihn z. B. nach der Gründung des Deutschen Fußball-Bundes im Juli 1949 in Stuttgart gab, als er im Kreise seiner Mitarbeiter bei dem Karlsruher Kickern und dann beim KFuV vor sorgsam Tagebuch geführt. Es wäre zu schön, wenn er der Sportgeneration von heute einmal den Weg des Fußballsport aufzuzeigen würde, so, wie er ihn, als ein wirklicher Fußball-Gentleman, sieht.

Grüße und Glückwünsche werden ihm zu sei-

nem Ehrentage aus allen Teilen der Welt zu gehen und sich ein Stück mit ihm nicht Formschick, sondern kommt aus tiefstem Herzen der Männer und Verbände, die ihn in Jahrzehnten schätzen und achten lernen.

### Erfolg der Karlsruher Boxauswahl

Zwei Siege gegen die besten Kämpfer der Saar. Am vergangenen Wochenende gastierte die Karlsruher Boxauswahl im Saargebiet und gewann zwei Kämpfe gegen die verstärkten Spitzenvereine der Saar. In Eberbach mußte nur (Eitlingen) die Überlegenheit Schnelldigkeit und das variable Schlagrepertoire des saarländischen Meisters Hoffmann anerkennen und unterlag nach Punkten. Beim (Knielingen) schloß durch einen Ko-Sieg über Geibel den Gleichstand her und Kasal (Knielingen) besiegte Schätzl ebenfalls entscheidend. Auch Wohlhagen (Eitlingen) feierte einen Ko-Sieg über Casary. Der Nachwuchsmann Mertens (Knielingen) gab gegen Schumacher auf und Hink (Knielingen) und Becker trennten sich nach einer bewegten Ringkämpfe unentschieden. Feuniss (Polizei) unterlag dem saarländischen Olympiasieger Butler äußerst knapp nach Punkten. Wegen Tiefenschlag seines Gegners wurde Bergmann (Polizei) zum Sieger erklärt und im Schlusskampf gab das Punktergebnis ein Unentschieden im Schwergewichtskampf zwischen Weigel und Serch. Damit hatten die Karlsruher den Kampf mit dem Gesamtergebnis von 2:3 gewonnen.

In Vödingen stand die Karlsruher Boxvertretung tags darauf vor einer noch schwereren Aufgabe. Diesmal punktete Ruf (Eitlingen) Paas über aus und Wilde besiegte seinen Gegner Wroblewski durch Ko. Der saarländische Meisterschlichter Blum (Knielingen) trat den saarländischen Olympiasieger Schürer ein Unentschieden ab. Wohlhagen (Eitlingen) errang einen knappen Punktsieg und da dabei das Kampfergebnis dem Karlsruher nicht abgelesen war, mußte Feuchter (Polizei) gegen Molt eine Punktniederlage hinnehmen, die keineswegs verdient

war, Mazur und Weigel erlitten Punktniederlagen und geachtet war der 7:3-Sieg erst, als Pfach (Eitlingen) seinen Gegner Pfeiffer ko. geschlagen hatte.

### Sammler der Olympia-Bilderschecks

Die häufigen Anfragen zwecks Umschau der Olympia-Bilderschecks zeigen, welche großes Interesse diese Aktion gefunden hat.

Der für den Tausch vorgesehene Termin wurde leider um einige Tage hinausgeschoben werden, da die Bilder noch nicht eingetroffen sind.

Wir bitten unsere Leser und alle Sammler, sich noch zu gedulden. Wir werden in Kürze den neuen Termin bekanntgeben.

### Die Totoquoten

West-884. Zwillerwette: 1. Rang 30 Gewinner je 19.556,30 DM, 2. Rang 948 Gewinner je 203,20 DM, 3. Rang 11.242 Gewinner je 48,40 DM. — Zehnerrwette: 1. Rang 223 Gewinner je 1391,40 DM, 2. Rang 3712 Gewinner je 60,40 DM, 3. Rang 23.828 Gewinner je 4,20 DM.

Nord-884. Elferwette: 1. Rang 681 Gewinner je 1002,— DM, 2. Rang 15.384 Gewinner je 48,25 DM, 3. Rang 76.580 Gewinner je 6,00 DM. — Drehschneidwette: 1. Rang 34 Gewinner je 1900 DM, 2. Rang 729 Gewinner je 81,— DM, 3. Rang 6031 Gewinner je 18,70 DM.

### Unser Tip

- Bayern München — Schalke 94 1 0
- Bayern Leverkusen — Spvgg Fürth 1 1
- Meidericher SV — Rotweiss Essen 0 2
- VfL Neckarau — Kickers Offenbach 3 0
- Breider SV — 1. FC Köln 1 1
- Eintracht Frankfurt — VfB Mühlburg 1 1
- Almannia Aachen — Preußen Münster 1 1
- Schwaben Augsburg — FSV Frankfurt 1 0
- 1. FC Saarbrücken — Borussia Neunkirchen 1 1
- Preußen Dellbrück — Borussia Dortmund 1 1
- TSV Eintracht — Hannover 96 1 1
- Schwabell Essen — Fortuna Düsseldorf 2 0
- Bremerhaven — Werder Bremen 0 2
- Eintracht Trier — Phoenix Ludwigshafen 1 1

## Kreuz und quer durch alle Sportarten

Hage Saalfeld (Köln) und Wilson Kohlbrecher (Osnabrück) trennten sich vor 2500 Zuschauern in einer Schwergewichtsauscheidung im Berufsboxen nach sechs Runden unentschieden. Im Halb-schwergewicht besiegte der nicht in bester Verfassung antretende Krefelder Heinz Sachs den Amerikaner Tom Ellis in einer Revanche über acht Runden nach Punkten.

Richard Steimle, der Verteidiger des VfB Stuttgart wurde von der Spruchkammer der Verbandsklassen des Süddeutschen Fußball-Verbandes wegen Schiedsrichterbeleidigung für vier Wochen, bis einschließlich 8. April gesperrt.

Der amerikanische Weltmeister in Mittelgewicht, Robinson, hat seinen Titel in einem 15-Runden-Kampf in San Francisco erfolgreich gegen Carl Olson (Hollola) verteidigt. Robinson ging aus dem schneidenden und harten Kampf als unumstrittener Punktsieger hervor. Sein Herausforderer war bei dem mit 19:5 angli Pfund um zwei Pfund überlegen. Wenn der Titelträger auch schon als eindegiger Favorit durch die Seile geklettert war, so konnte er es sich jedoch keinen Augenblick erlauben, sein Tempo zu verringern. Nach vor knapp anderthalb Jahren hatte der Weltmeister seinen Gegner in der 12. Runde k.o. geschlagen.

Der französische Autorennfahrer Louis Chiron erlitt beim Training zum Großen Preis von Syrakusa schwere Brandverletzungen an beiden Beinen und der rechten Hand, als sein 2,5-Liter-Maserati Feuer fing. Ärzte halten einen Krankenhausaufenthalt von mindestens drei Wochen erforderlich. Ebenso fing der Ferrari von Pietro Taruffi Feuer. Der Fahrer blieb unverletzt.

Rußlands Kunstreiter bewiesen in Budapest mit einem klaren Sieg (590,45-591,95 P.) über Ungarn schlagartig die Überlegenheit Können. In der Einzelwertung übertrafen Schöckarin (117,80 P.) und Schegalin (118,50 P.) Ungarische Olympiasieger in der Bodenübung, Ferenc Petaki, betrüblich. Bei den Frauen siegte Russlands Vertretung mit 466,30-461,80 P.

Die 35. Fernfahrt Mailand-Torin, die als die interessanteste Vorführung zu Mailand-San Remo (18. März) über 228,300 km führte, endete mit dem

Sprintläufer des Italiens Aldo Bini. Mit zwei langen Rückstößen kam Oreste Conte vor dem ehemaligen Amateurweltmeister Aldo Ferrari und Gino d'Alba-Sieger Fiorenzo Magni aus einer 41 Fahrer starken Gruppe auf den zweiten Platz. Zwei Franzosen und vier Schweizer befanden sich als beste Ausländer unter den 30 Fahrern, die gemeinsam auf den 13. Platz gesetzt wurden.

Mit einem russischen Endring endete das Moskauer Amateur-Box-Länderturnier. Die Russen schlugen am Schlußtag die Tschechoslowakei 13:2, während sich Polen durch einen 18:4-Erfolg über Bulgaren den 2. Platz sicherte.

Der Weltmeisterschaftslauf für Motorräder wird am 20. Juli auf der Solitude-Rennstrecke bei Stuttgart ausgetragen. Der ADAC hat eine Vereinbarung mit dem Deutschen Motorsport-Verband (DMV) getroffen, wonach beide Organisationen als Veranstalter fungieren.

Für 12.000 Pfund (rund 14.000 DM) wurde der frühere englische Fußballnationalspieler Tommy Lawton von Notts County an Brentford, einen Club der zweiten Division, abgetreten. Sein alter Club, Notts County, hatte 1947 an Chelsea 20.000 Pfund Sterling (rd. 23.000 DM) für den Transfer Lawton gezahlt.

Der Automobil-Weltmeister Juan Manuel Fangio gewann auf der Rennstrecke in Buenos Aires ein über 30 Runden — 141,207 km langes Rennen in 1:15:29,9 Stunden mit einem Stundenmittel von 112,300 km.

Jaroslav Drobny gewann zusammen mit dem Italiener Roland Del Bello das Herrendoppel-Finale bei den internationalen ägyptischen Tennismeisterschaften in Kairo gegen Clark/Rosecroft 5:4, 5:4, 4:4.

Australiens Weltranglistensieger Frank Sedgman wurde in der königlichen Tennishalle in Stockholm durch den schwedischen Ranglistendritten Torsten Johansson 6:2, 7:8, 6:4, 4:1 geschlagen. Zusammen mit seinem Partner siegte der Australier, der man die lebende Hallenprofisamerica, der Doppel gegen Dänemarks Davis-Cup-Paar, Nielsen/Ulich 7:1, 6:4.





